



MONIKA HANNA

# Der Münchner Jakobsweg

Wandern auf dem Pilgerweg  
von München an den Bodensee



*terra magica*



MONIKA HANNA

# Der Münchner Jakobsweg

Wandern auf dem Pilgerweg  
von München an den Bodensee

Mit 127 Abbildungen und  
Übersichtskarten

*terra magica*



### *Bildnachweis:*

Alle Abbildungen und Karten von Reinhhold Hanna, außer Bilder »Blick in die Isarauen von der Brücke bei der Marienklaue« in der Wegbeschreibung des ersten Wandertages und »St. Jakobskirche in Schondorf« im Kapitel »Von Andechs/Herrsching zum Kloster Wessobrunn« (Werner Schedel).

Besuchen Sie uns im Internet unter:

[www.terramagica.de](http://www.terramagica.de)

[www.hanna-jakobsweg.de](http://www.hanna-jakobsweg.de)

© für die Originalausgabe: 2011 terra magica in der  
F.A. Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH, München

© für das eBook: 2012 terra magica in der  
F.A. Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH, München

Alle Rechte vorbehalten

Schutzumschlag: Wolfgang Heinzel

Umschlagfotos: Reinhold Hanna

Herstellung und Satz: VerlagsService Dr. Helmut

Neuberger & Karl Schaumann GmbH, Heimstetten

eBook-Produktion: **GGP Media GmbH**, Pößneck

ISBN 978-3-7243-6000-1

Terra magica ist seit 1948 eine international geschützte  
Handelsmarke und ein eingetragenes Warenzeichen des ®  
Belser Reich Verlags AG.

# Inhalt

Vorwort

Erste Begegnung mit Jakobus auf dem Camino de Santiago

Wie der Münchner Jakobsweg entstand



## Aufbruch bei »den Mönchen«

### Vom Münchner Jakobsplatz zum Kloster Schäftlarn

Von der Großstadt ins Isartal

Gabriel von Seidl und das Isartal

Alte Burgen

Kloster Schäftlarn

*Karte und Wegbeschreibung: Erster Wandertag*

## Der Klosterweg

## **Vom Kloster Schäftlarn nach Andechs**

Von der Lebenskunst der Klöster

Im Starnberger Land

Der »Heilige Berg« und die Andechser

*Karte und Wegbeschreibung: Zweiter Wandertag*

## **Von Andechs/Herrsching zum Kloster Wessobrunn**

Der Ammersee und die »Jakobsgemeinde« Schondorf

Das Kloster und Stuckatorendorf Wessobrunn

*Karte und Wegbeschreibung: Dritter Wandertag*

## **Die barocke Seele Oberbayerns**

### **Von Wessobrunn nach Rottenbuch**

Der Pfaffenwinkel

Auf dem Hohen Peißenberg

Peiting und das Hühnerwunder

*Karte und Wegbeschreibung: Vierter Wandertag*

### **Rottenbuch - Wies - Steingaden - Lechbruck**

Rottenbuch und die »Wies«

Das Welfenmünster in Steingaden

Prem und das Moor

*Karte und Wegbeschreibung: Fünfter Wandertag*

## **Auf den Spuren der Römer**

### **Von Lechbruck über den Auerberg nach Marktoberdorf**

Über die Lechbrücke von Oberbayern nach Schwaben

Die Via Claudia Augusta

Am sagenumwobenen Auerberg

Marktoberdorf

*Karte und Wegbeschreibung: Sechster Wandertag*

## **Von Marktoberdorf nach Kempten**

Die Siedlung an der Flusskrümmung:  
Cambodunum/Kempten

*Karte und Wegbeschreibung: Siebter Wandertag*

## **Allgäu, wo's am schönsten ist**

### **Von Kempten nach Weitnau**

»Es ist heute« – irgendwo unterwegs  
Von Buchenberg ins Westallgäu

*Karte und Wegbeschreibung: Achter Wandertag*

### **Von Weitnau nach Simmerberg**

Das alte Kirchlein von Zell  
Weiler-Simmerberg an der alten Salzstraße

*Karte und Wegbeschreibung: Neunter Wandertag*

## **Auf Genusstour zum Bodensee**

### **Von Simmerberg über den Pfänder nach Bregenz oder Lindau**

Von Bayern nach Österreich  
Der Bodensee  
Brigantium/Bregenz, die Stadt auf dem Ölrain  
Lindau, die Insel im Bodensee

*Karte und Wegbeschreibung: Zehnter Wandertag*

### **Anschluss an die Schweizer Jakobswege**

Von Bregenz nach Einsiedeln

## **El Camino – der Jakobsweg**

### **Was erwartet Pilger auf dem Weiterweg nach Santiago?**

... die landschaftliche Vielfalt Europas

- ... Kunst und Kultur eines tausendjährigen Pilgerweges
- ... Freunde und Menschlichkeit
- ... »Auszeit« auf dem Camino
- ... Selbsterkenntnis und Selbstfindung

Auf welche Art pilgert man am besten nach Santiago de Compostela?

Praktische Hinweise

Literaturnachweis (Auswahl)

## Vorwort

**R**eligöse und soziale Wertvorstellungen, noch vor ein bis zwei Generationen selbstverständlich in unserem westlichen Kulturkreis, haben heute nicht mehr den gleichen Stellenwert. Von einer immer breiteren Bevölkerungsschicht werden sie für überholt und überflüssig, ja sogar für hinderlich gehalten, beim Streben nach Geld und Wohlstand, von dem man sich Glück und Zufriedenheit für das Leben erhofft. In den letzten Jahren fragen sich jedoch immer mehr Menschen nach dem Preis für den unerbittlichen täglichen Kampf um die so viel gepriesene »Lebensqualität«. Der Sinn des Lebens wird und wurde von allen Generationen immer wieder hinterfragt.

Vielleicht brechen deshalb wieder so viele Menschen auf, um auf alten Pilgerpfaden, ohne die Hektik und Ablenkung unseres heutigen Lebens, mit sich selbst ins Reine zu kommen. Sie sind auf der Suche nach sich selbst, auf der Suche nach Gott, auf der Suche nach ihren Wurzeln und einem Lebensgefühl, dem sie auf diesen alten Wegen wieder näher kommen möchten.

Pilgern leitet sich ab vom lateinischen »peregrinus«, das heißt »der in der Fremde Weilende«, also ein Mensch, der sich aus der Sicherheit seines Alltags heraus begibt, sich freiwillig aussetzt, nicht weiß, wo er abends ein Bett und etwas zu essen bekommt und wie es morgen weitergeht. Er ist auf die Hilfsbereitschaft anderer Menschen angewiesen und lernt sich selbst und seine eigenen Grenzen besser kennen. Dies galt im Mittelalter und gilt auch heute noch.

Auch mein Mann und ich wanderten – von unserer eigenen Haustüre aus – nach Santiago de Compostela. Wir suchten



auf der Karte einen gangbaren Weg nach Westen. Doch als wir in der Schweiz auf die ersten Muschelzeichen stießen, war unsere Freude riesengroß und wir fühlten uns plötzlich tief mit den mittelalterlichen Pilgern verbunden. Auch daraus erwuchs die Motivation, den Jakobsweg bereits von München aus »sichtbar« zu machen. Zusammen mit einigen anderen Münchner Jakobspilgern begannen wir, über den Weg zu recherchieren, und entwickelten eine Wegführung bis zum Bodensee, die zwar nicht historisch erwiesen, aber plausibel ist und einen sinnvollen Weg darstellt, den auch die Pilger im Mittelalter gegangen sein könnten. Die am Weg liegenden Gemeinden übernahmen die Beschilderung. Allen an der Entstehung des »Münchner Jakobsweges« Beteiligten sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Die große Nachfrage nach Beschreibungen und Informationen über diesen Weg veranlasste mich, das gewonnene Wissen zusammenzutragen, um es auch anderen Pilgern und Wanderern zur Verfügung zu stellen. Doch Wege zu beschreiben, denen andere Menschen vertrauensvoll folgen können, bedeutet zwangsläufig mehr Gründlichkeit und auch Verantwortung, als nur für sich selbst einen Weg zu suchen. Jede beschriebene Teilstrecke muss abgegangen und überprüft werden. Dies wäre mir ohne meinen Mann nicht möglich gewesen, der mit mir die Strecke »zigmal« abgefahren ist und mehrmals mit mir von München zum Bodensee wanderte. Deshalb gebührt ihm mein ganz besonderes »Dankeschön«.

Ob die Pilger diesen Weg wohl annehmen würden? Und ob sich die Menschen, die am Weg wohnen, ähnlich gastfreundlich und hilfsbereit verhalten würden wie die Menschen an den »etablierten« Jakobswegen in Frankreich und Spanien? Schließlich gibt es in Deutschland keine so durchgängige und lange Pilgertradition wie in diesen Ländern. So schrieb ich zweifelnd in der ersten Ausgabe

dieses Buches. Doch meine Bedenken erwiesen sich als völlig unbegründet! Die Anzahl der Pilger, die sich in St. Jakob in München aussenden lassen, stieg schlagartig an, bereits im ersten Jahr nach der Einweihung brachen viele Menschen auf »unseren« Jakobsweg auf. Ihre Rückmeldungen sind fast immer positiv. Noch mehr überraschten uns die »Menschen am Weg«. Pilger berichten, dass sie auf der Straße angesprochen, mit nach Hause genommen und liebevoll versorgt werden. Andere Familien stellen Privatzimmer zu günstigen Preisen zur Verfügung, Gasthäuser bieten verbilligte Pilgermenüs an. Auch in den Klöstern am Weg erinnern sich Schwestern und Mönche an die alte Benediktusregel: »Alle Fremden, die kommen, sollen aufgenommen werden wie Christus; denn er wird sagen: ›Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen‹« (Mt 25, 35). Pilger, die sich vorher anmelden, dürfen in den Klöstern übernachten und an den Gottesdiensten teilnehmen. Es war schön, mitzuerleben, wie sich der neu ausgewiesene Weg, der teilweise auch auf bestehenden Wanderwegen verläuft, durch die Pilger von einem Wanderweg in einen vielbegangenen Pilgerweg verwandelte. Dass sich dies alles so schnell entwickelte, hat uns überrascht und lässt fast an ein neues Jakobus-Wunder glauben.

Allen Pilgern und Wanderern auf dem Münchner Jakobsweg wünsche ich viel Freude, Entspannung und Erholung auf dem Weg durch unser schönes Bayernland. Den Suchenden unter ihnen möge der Pilgerweg zu der Inspiration und Anregung verhelfen, die sie benötigen, um Antworten auf ihre Fragen zu erhalten und zu sich selbst zu finden, damit sie auf dieser Basis gelassen und zuversichtlich ihren weiteren Lebensweg angehen können.

Also Ultreya (vom lateinischen »eia ultra«) – Gruß der Pilger auf dem Jakobsweg; für sie bedeutet er »Vorwärts« oder

»Weiter so«.

München, im Frühjahr 2011

*Monika Hanna*



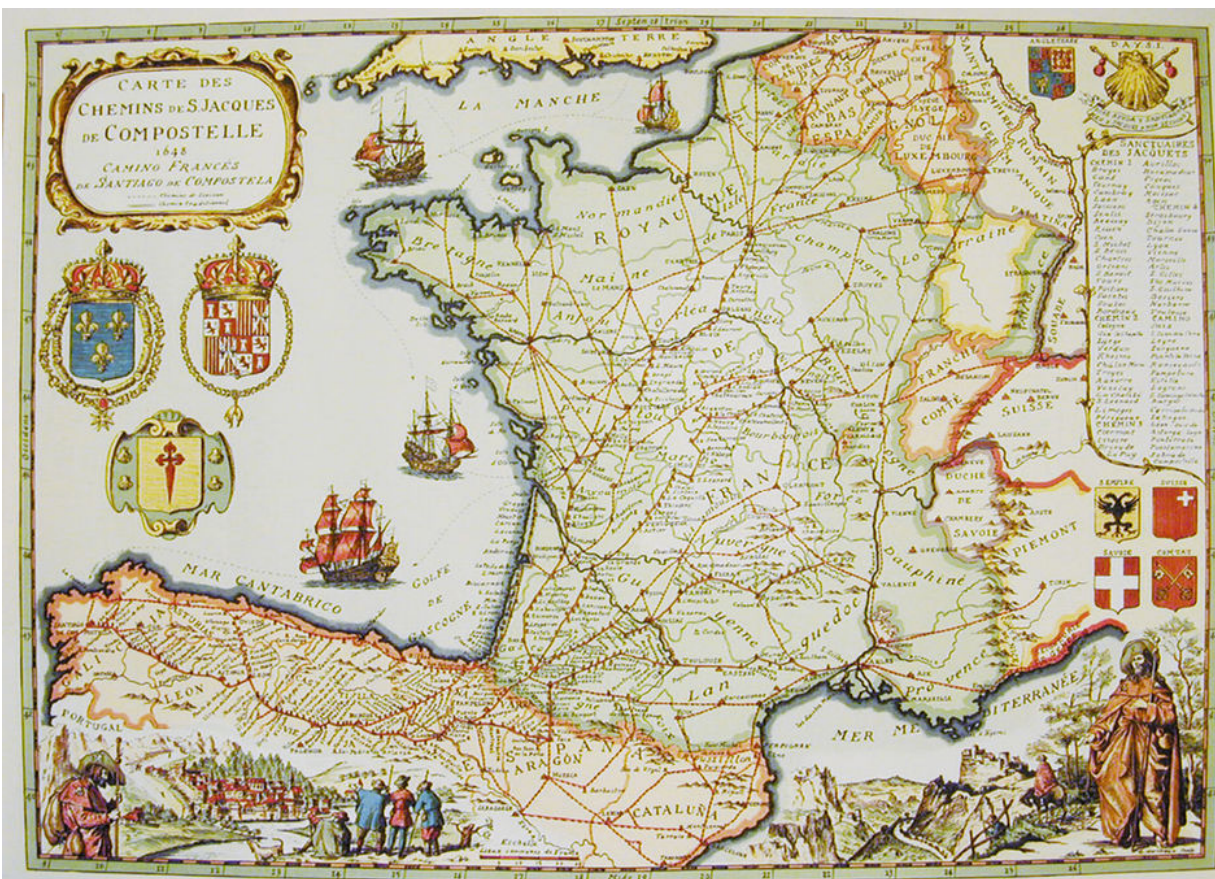
**Wegstein an der Stadtgrenze von Santiago de Compostela**





## Erste Begegnung mit Jakobus auf dem Camino de Santiago

**A**m 23. Oktober 1987 wurden vom Europarat die gesamten Jakobswege nach Santiago de Compostela zur ersten europäischen Kulturstraße erklärt. Damit sollte das historische, literarische, musikalische und künstlerische Erbe, das durch das Pilgerwesen entstanden war, geschützt werden.



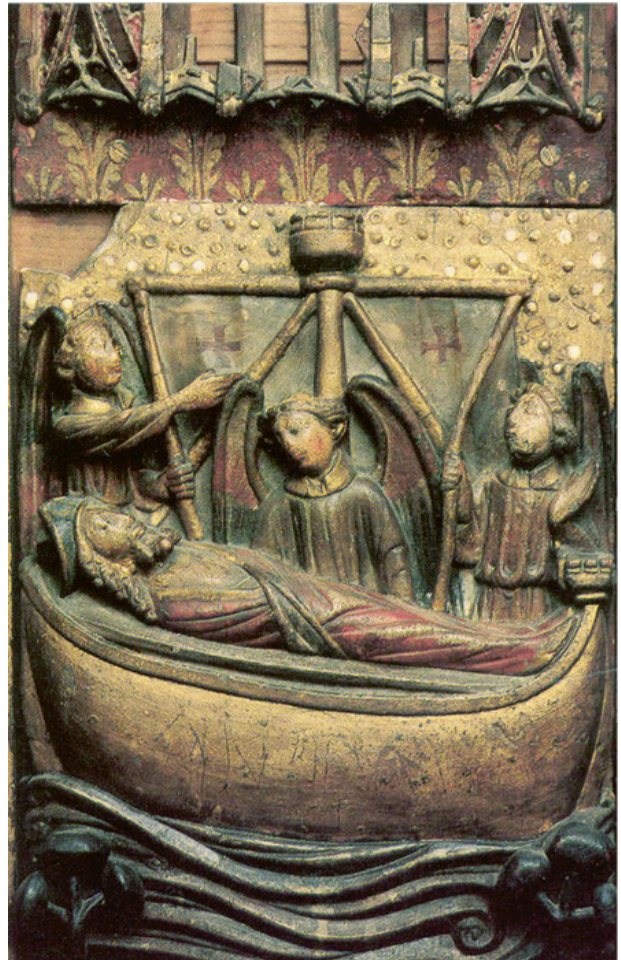
Historische Karte mit den Jakobswegen in Europa von 1648

Aus einem Zeitungsbericht über den Jakobsweg erfuhren wir davon. Als Münchner Bergwanderer immer auf der Suche nach neuen Wegen, erwachte unsere Neugierde sofort: Was war das für ein Weg, warum wanderten die Menschen seit einem Jahrtausend aus allen europäischen Ländern nach Santiago de Compostela im spanischen Galicien? Und wie ist dieser Weg entstanden?

Wir beschäftigten uns mit der Literatur und waren sofort fasziniert. Der Jakobsweg entstand in jener Zeit, als sich das christliche Abendland entwickelte. Karl der Große, auch »Vater Europas« genannt, war der Sage nach einer der ersten Pilger zum Grab des Apostels. Auch Heinrich der Löwe, der für die Gründung Münchens verantwortlich ist, soll 1190 nach Santiago gepilgert sein.

Heute säumen diesen wunderschönen Weg, der sich von Ost nach West durch die Schweiz, Frankreich und Spanien zieht, herrliche romanische Bauwerke, eine Unzahl von Legenden und alten Liedern begleiten die Pilger von Ort zu Ort. Ein Weg voller abendländischer Kultur und Geschichte, der seinen Ursprung einer Legende verdankt.

Historisch ist, dass Jakobus am See Genezareth in Galiläa geboren ist und zusammen mit seinem Bruder Johannes ein



**Das Schiff mit Jakobus' Leichnam landete in Galicien.**

Jünger Jesu war. Er soll in Spanien missioniert haben. Sein Bemühen war aber nicht sehr erfolgreich, deshalb kehrte er nach Jerusalem zurück. Dort ließ ihn Herodes im Jahre 44 enthaupten. Jakobus erlitt als erster der zwölf Apostel den Märtyrertod.

Die Legende erzählt weiter, dass sein Leichnam von seinen Anhängern in ein Schiff gelegt wurde, das auf wundersame Weise Spanien erreichte. Dort wurde er begraben, das Grab aber geriet bald in Vergessenheit.

Zu Beginn des 9. Jahrhunderts hatte ein Einsiedlermönch namens Pelagius eine Erscheinung, er sah ein übernatürliches Licht und hörte Gesänge. Er berichtete seinem Bischof davon, der eine Untersuchung einleitete – und man entdeckte das Grab des Apostels. Wegen des Leuchtens wurde der Platz »campus stellae« (»Feld des Sternes«) genannt, später wurde daraus Compostela.

Spanien war zu dieser Zeit von den Mauren besetzt, die Christenheit durch den Islam bedroht. Unter dem Zeichen des »Maurentöters« Jakobus zog man nun mit dem Schlachtruf »Santiago« gegen den »ungläubigen« Feind zu Felde und gewann eine Schlacht nach der anderen. Jakobus wurde zur Symbolfigur für die Rückeroberung Spaniens für das christliche Abendland.

Die Kunde von Jakobus drang in ganz Europa vor. Viele hatten den Wunsch, ihn an seinem Grab zu verehren. Mit einer gemeinsamen Religion zu einem gemeinsamen Ziel wurde der Jakobsweg zum ersten gemeinschaftlichen Erlebnis des Abendlandes. Millionen von Pilgern sollten sich in den folgenden Jahrhunderten auf den Weg nach Santiago de Compostela machen.

Aus der ursprünglich dort gebauten Kapelle entwickelte sich bald die Kathedrale der neu entstandenen Siedlung. Im 12. und 13. Jahrhundert erreichte die Stadt ihre größte Bedeutung. Papst Alexander III. († 1181) erklärte Santiago



zur »Heiligen Stadt«. Sie gehörte fortan neben Rom und Jerusalem zu den bedeutendsten Wallfahrtsorten der Christenheit.

Ehemals weitab gelegene Dörfer wurden durch den »Camino« miteinander verbunden und erlebten eine wirtschaftliche Blüte, es entstanden Städte und Klöster, die Tausende von Pilgern beherbergen konnten.

Riesige Pilgerkirchen wurden gebaut und damit unvergleichliche Kunstwerke geschaffen, die auch heute noch Menschen aus allen Ländern auf den Jakobsweg führen.

Die Gründe für die Pilgerwanderungen im Mittelalter waren vielfältiger Natur: Ein Hauptgrund mag der Wunsch gewesen sein, etwas für sein Seelenheil zu tun, denn die Menschen des Mittelalters strebten, bewegt von ihrem starken Glauben und den damaligen drastischen Darstellungen vom Jüngsten Gericht, nach Erlösung. Für alles Übersinnliche waren sie sehr empfänglich. Auf das Unbehagen über weltliche und klerikale Verhältnisse reagierten sie nicht, wie spätere Generationen, mit Revolution oder Terrorismus, sondern mit dem »Weg nach innen«, mit dem »Aufbruch der Seele«. Die Pilgerfahrt war möglicherweise für die Menschen des Mittelalters eine damals erlaubte Art reiner Selbstverwirklichung. Ihre Leitbilder tragen auch wir als Generationenerbe in uns.



**Santiago Matamoros - der  
»Maurentöter« Jakobus**

Andere Gründe waren die Verehrung eines Heiligen, die Hoffnung auf die Heilung einer Krankheit durch ein Wunder oder die Erfüllung eines Gelübdes. Die reichere Oberschicht ließ an ihrer Stelle bezahlte Pilger die Wallfahrt antreten und in manchen Ländern wurden Gewaltverbrecher dazu verurteilt, als Bußleistung nach Santiago zu pilgern.

Auch in unserer Zeit gibt es noch viele Anlässe, nach Santiago zu wandern. Die Hauptmotive, wie sie auch im Pilgerbüro der Stadt abgefragt werden, sind religiöser, spiritueller oder sportlicher Natur.

Für uns waren mehrere Gründe ausschlaggebend: Besonders brachte uns die Neugier auf den Weg, die Sehnsucht danach, unserer europäischen Geschichte und der Kultur dieses alten Pilgerweges näher zu kommen und uns ganz nebenbei ein großes Stück Europa zu Fuß zu erschließen. Daneben natürlich ein wenig Abenteuerlust, gepaart mit großer Wanderlust, um in der freien Natur Kultur und Landschaft zu genießen und dabei »mit der Zeit zu gehen«, anstatt ihr hinterherzulaufen.

Von Anfang an waren wir uns einig, dass der Startpunkt unseres Jakobsweges nur München sein konnte. Wie die Pilger des Mittelalters wollten wir von zu Hause aufbrechen und damit eine Verbindung schaffen von unserem Alltagsleben zu dem, was uns dieser Weg an Begegnungen, Erlebnissen und Eindrücken schenken würde. Wir wussten zwar, dass er mit etwa 2700 km sehr lang ist, was dies konkret bedeutete, war uns aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht bewusst. Stand anfangs mehr das Wandern im Vordergrund, so wandelte sich diese Einstellung mit jedem Schritt und mit jedem Erlebnis, mit dem wir uns dem Ziel Santiago de Compostela näherten.

Unser Startpunkt für den Camino war die Jakobskirche am Jakobsplatz in München. Da uns Beschreibungen des Jakobsweges nur ab Frankreich bekannt waren, suchten wir

auf der Karte unseren eigenen Weg von Ost nach West. König-Ludwig-Weg und Prälatenweg waren entsprechend ausgewiesen und boten sich bis Marktoberdorf an. Was lag näher, als weiter über Kempten zum Bodensee zu wandern? Beim genauen Hinsehen entdeckten wir in der Schweiz einen bereits markierten Jakobsweg, der über Einsiedeln an den Vierwaldstättersee, weiter ins Berner Oberland und in die Westschweiz bis zum Genfer See führt. Über Grenoble gelangten wir in das mittelalterliche Städtchen Le Puy.



**Aufbruch in Münchens »Guter Stube«, am Marienplatz**

Bis hierher waren wir alleine unterwegs gewesen, doch nun war unser individueller Wanderweg zu Ende. Wir tauchten ein in die Via Podiensis, einen der vier großen Pilgerwege, die sich durch Frankreich zu den Pyrenäen ziehen. Hinter der spanischen Grenze vereinen sich alle vier Wege zu einem einzigen, dem Camino de Santiago, der zum äußersten Westen Galiciens nahe der atlantischen Küste führt.

Auf dem Weg bis Le Puy genossen wir unsere geliebten Berge und die Natur und ahnten nichts von der neuen Dimension, die sich uns auf dem alten Pilgerweg erschließen sollte: den fühlbaren Spuren der vorausgegangenen Pilger,



den Begegnungen mit gleich gesinnten Menschen, dem Eintauchen in die Geschichte und Kultur des Abendlandes.



### **Le Puy-en-Velay im französischen Massif Central**

Wir kannten zwar den Ausspruch Goethes: »Europa wurde auf dem Pilgerweg geboren, seine Muttersprache ist die christliche Kultur«, konnten aber zu Beginn unserer Pilgerreise wenig damit anfangen. Erst allmählich verstanden wir, wie auf dem Jakobsweg die europäische Kultur entstanden ist, wie auf diesem Pilgerweg Europa tatsächlich gelebt wurde und noch gelebt wird. Wie Menschen am Weg und auf dem Weg eine Einheit bilden, trotz oder auch wegen ihrer Verschiedenheit. Wie Menschen aus unterschiedlichen Kulturen, mit ihrer jeweiligen Geschichte und ihren Weltanschauungen dennoch harmonieren und sich uneigennützig schützen und helfen,



weil sie sich einer gemeinsamen Idee verschrieben haben, die größer ist als kleinliches nationales Spießbürgertum oder persönliche Eitelkeiten und Egoismus. Als Pilger lernten wir die Hilfsbereitschaft und den Schutz der einheimischen Bevölkerung kennen und nahmen beides dankbar und demütig an. Besonders bewusst wurde uns dies im Vergleich zwischen der Hilfsbereitschaft der Landbevölkerung und dem manchmal etwas befremdlichen Unverständnis in den Städten. Hier Helfen und Beschützen ohne große Worte, und dort »Kopfschütteln« über das Pilgern, dessen Sinn und Nutzen in unserer Zeit in Frage gestellt wird. Zwischen diesen Wertesystemen steht der Pilger selbst, der den Unterschied am eigenen Leib erfährt.